

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Die Zoll- und Handelsfrage.

Berlin, 16. Dec. Trotz des Zusammentreffens so mancher günstigen Anzeichen, welche zu der Hoffnung einer Annäherung und eines näheren Verständnisses in der deutschen Zoll- und Handelsangelegenheit zu berechtigen scheinen, will das Vertrauen auf einen allseitig befriedigenden Ausgang der Krisis nicht recht Wurzel fassen. Die Ursache des Zweifels ist leicht entdeckt: Niemand kennt das Wie der Lösung. Entgegenstehende Principien sind schlechterdings nicht zu versöhnen noch zu vereinbaren und daß die mächtigsten Factoren in der Zollfrage bisher von entgegengesetzten Principien geleitet wurden, dürfte aller Welt offenbar sein. Nicht das Abdingen gegenseitiger Forderungen untergeordneten Ranges ist daher der Weg zu einer solchen Lösung, welche Deutschland handelspolitisch geeinigt erhalten kann, sondern das zeitige Aufgeben des Principis selbst von der einen oder andern Seite. Dies erkennt unter andern auch die Frankfurter Postzeitung an und erklärt, die allgemein gehegte Hoffnung auf Verständigung und Annäherung deshalb nicht theilen zu können, weil sie auf einer Voraussetzung beruhe, „die nicht möglich ist“, darauf nämlich, daß Oesterreich auf die Zolleinigung verzichte und sich mit dem Abschluß eines Handelsvertrags begnüge. Das genannte Blatt stellt sich die Aufgabe, die Unmöglichkeit dieses Verzichts nachzuweisen, will diesen Beweis auf die „unwandelbare“ Lage der Dinge gründen und „mit Thatsachen wie mit Ziffern rechnen“, verfällt aber bei der Deduction in den schlimmen Fehler der Unklarheit und Oberflächlichkeit. Schon die Behauptung, daß die Lage der Dinge unwandelbar sei, ist sowohl an sich unhaltbar als falsch in Anwendung auf die in Rede stehende Angelegenheit, denn seit der Kündigung der Zollvereinverträge am 11. Nov. 1851 hat sich die Lage der Dinge öfters und wesentlich geändert. Namentlich ist die gegenwärtige Position Preussens eine ebenso günstige, als sie vor dem Abbruch der Berliner Zollconferenzen ungünstig war. Gegenwärtig ist Preußen nicht nur im Stande, sondern entschlossen, gemeinsam mit seinen neuen Zollverbündeten auf Grund des Septembervtrags mit den aus dem Zollvereine mit ihm ausscheidenden deutschen Staaten und mit Oesterreich einen einfachen Handelsvertrag abzuschließen, während es noch im August d. J. ziemlich allein stand und die Aussicht auf einen eventuellen norddeutschen Zollbund noch schwach war. Die Lage der Dinge hat sich aber auch hinsichtlich Oesterreichs und der Coalitionstaaten geändert. Vor dem Abbruche der Zollconferenzen war Oesterreich noch nicht die Hoffnung benommen, seinen ursprünglichen Plan, ganz Deutschland mit seinem bunten Ländergemisch zu zolleinigen, doch noch durchzuführen. Dies ist jetzt vorbei. Nun meint zwar die Frankfurter Postzeitung, die Lage der Dinge sei unwandelbar. Aber nicht nur hierin beweist der Verfasser jenes Artikels die Oberflächlichkeit und Unklarheit seines Raisonnements; er deducirt ferner: „Nicht dem Handelsvertrage war jemals von irgend einer Seite widersprochen, sondern dem Wie des Vertrags, und dieses Wie war von der einen Seite stets die Zolleinigung, von der andern Seite nie.“ In diesem letzten Punkte hat der Verfasser freilich Recht. Daß aber das Wie des Handelsvertrags österreichischerseits „stets die Zolleinigung“ gewesen sei, ist zunächst ein Widersinn in sich, man müßte denn keinen Unterschied zwischen beiden Verhältnissen kennen; dann aber steht dieser Behauptung auch die Thatsache entgegen, daß Oesterreich längst schon auf eine sofortige Zolleinigung verzichtet und seine Forderungen darauf beschränkt hat, diese durch einen Handelsvertrag anzubahnen und vorzubereiten. Gerade die beiden sprechendsten Documente gegen seine Behauptung führt jener Artikel für dieselbe an, die Stelle der Rede des Grafen Buol, worin dieser Verzicht constatirt und „der naturgemäßen Entwicklung der Verhältnisse“ sowie den der Zukunft noch angehörenden Erfahrungen (in Ansehung der dermaleinstigen Zolleinigung) das Wort geredet wird, und die von Preußen erklärte Zustimmung dazu, daß „für die Richtung des Handelsvertrags die künftige Herbeiführung einer allgemeinen Zolleinigung als leitender Gesichtspunkt vorschweben müsse“. Der Verfasser erklärt weiter den Abschluß eines Handelsvertrags mit Oesterreich deshalb für unmöglich, weil „mit derselben Erklärung die jetzigen Wiener Conferenzen aufgehoben“ sein würden. Sind vielleicht die jetzigen Wiener Conferenzen nach der Auffassung des Verfassers Selbstzweck? Von aller Welt sind sie bisher nur als Mittel zum Zweck einer förderbaren Beendigung der Zollwirren angesehen worden. Ist diese herbeigeführt, was sollen dann noch die Wiener Conferenzen? Die große Vorliebe für die letztern, sowie die ausgesprochene Hoffnung, Oesterreich werde seinen ersten Plan, die Zolleinigung, auch jetzt noch festhalten, bezeichnen so unverkennbar den Standpunkt des Verfassers jenes Artikels in der Frankfurter Postzeitung, daß man sich kaum noch über die seltsame Aufstellung desselben wundern wird: „Die jüngsten europäischen Ereignisse haben in Berlin auf eine Weise gewirkt, daß eine gesandliche Wiederaufnahme der abgebrochenen Angelegenheit unvermeidlich wurde.“ Es mag billig dahingestellt bleiben, ob das Hineintragen ganz fremder Umstände

sowie das Umkehren des richtigen Sachverhalts, wie es notorisch vor aller Welt offen liegt, wirklich Unwissenheit ist, oder ob ihm die Absicht, unkundige Leser zu täuschen, zum Grunde liegt; so viel steht fest, daß bei einer derartigen Verworfenheit in Anschauungen, Gedanken und Wünschen auch die wenigen bis jetzt gebotenen positiven Anhaltspunkte für eine begründete Hoffnung auf Verständigung wie im Nebel verschwinden müssen. Es folgt aber auch daraus, daß man glücklicherweise nur wenig auf das Urtheil und die Prophezeiungen des productiven Verfassers der Artikel in der handelspolitischen Beilage der Frankfurter Postzeitung zu geben hat, und daher den Muth nicht so ganz sinken zu lassen braucht, wiewohl das Wie der Lösung noch in Dunkel gehüllt ist.

— Zum Regierungscommissar für die bevorstehenden Unterhandlungen mit Hrn. v. Bruch ist Hr. v. Pommer-Esche ernannt worden, und das Resultat dieser neuesten Conferenzen in der Zollangelegenheit nun in Bälde bevorstehend.

## Deutschland.

Berlin, 15. Dec. Was die ministeriellen Vorlagen in Betreff der Bildung der I. Kammer und der zweijährigen Berufung der II. Kammer anlangt, so dürften dieselben doch in mancher Beziehung auf eine stärkere Opposition als ursprünglich erwartet wurde, stoßen, und man darf deshalb annehmen, daß dieselben noch wesentliche Modificationen erleiden werden. So verlangen z. B. die großen Grundbesitzer für die I. Kammer das bereits früher von ihnen beanspruchte Präsentationsrecht. Bei dieser Gelegenheit wird es auch nicht am unrechten Orte sein, über das Verhalten der etwa 15 Köpfe starken polnischen Fraction einige Worte einzuschalten. Die jetzigen Erfahrungen, wonach es da, wo es sich um politische Dinge handelte, den Polen immer an Einigkeit mangelte, machen sich auch jetzt wieder geltend. Aus der kleinen Partei haben sich bereits drei scharf geschiedene Häuflein gebildet. Da ist zunächst die sogenannte polnische Nationalpartei, welche sich ganz getrennt von allen Fractionen hält und die Aufrechterhaltung ihrer Nationalität nach den Verträgen von 1815 im Auge hat; zu ihr gehören Cieszkowski, Potworowski und Andere. Neben dieser exercirt eine zweite Fraction, welche vorzugsweise die religiösen Interessen vertritt und deshalb mit der katholischen Partei geht, und endlich gibt es noch eine dritte Classe, die sich zu der preussischen Rechten hält und sich auf diese Weise den obwaltenden Umständen fügt.

Berlin, 16. Dec. In der II. Kammer ist heute die Dringlichkeit des Antrags des Abg. Grafen Renard und Genossen auf eine Revision der Sportelgesetzgebung mit 163 gegen 150 Stimmen verworfen worden. Graf Renard hatte seinen Antrag sehr warm vertheidigt. Wohlfeile Gerichtsverfassung, sagte er, erleichtert den Verkehr, habe ich neulich behauptet, und ich glaube, das ist keine von den hohlen Phrasen, wie man sie jetzt oft genug hört. Der moderne Stil nennt eine Sache, die dringend ist, eine brennende; dies ist eine wirklich brennende Ein Antrag des Abg. Grafen v. d. Goltz und Genossen: „Die Kammer wolle beschließen: der I. Kammer den Vorschlag zu machen, daß sie die Verathung über einen durch ihren Beschluß zu bestimmenden Theil der beiden Kammern gleichzeitig vorliegenden Gesetzentwürfe, auf Abänderungen der Verfassung und die Verordnung vom 4. Aug. d. J. sowie auf die Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung bezüglich, ausseze und denselben der II. Kammer zur vorgängigen Verathung überlasse“, wurde wegen mangelnder Unterflügung an die Geschäftsordnungscommission verwiesen.

Die Commission der I. Kammer zur Prüfung der Verordnung vom 4. Aug. 1852 über die Bildung der I. Kammer hat ihren Bericht erstattet. Die Anträge derselben lauten: 1) die Kammer erkennt die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Verordnung vom 4. Aug. 1852 „über die Bildung der I. Kammer“ an und ertheilt derselben, unbeschadet der nach Art. 67 auf sechs Jahre erfolgten Wahl der Abgeordneten, ihre nachträgliche Genehmigung. 2) Die Kammer behält sich die Verathung und Beschlussfassung über die als nothwendig sich ergebenden Abänderungen auf den Zeitpunkt vor, wo es sich entschieden hat, ob die königliche Vorlage, die Bildung der I. Kammer betreffend, durch die Annahme der beiden Kammern an die Stelle des jetzigen Art. 65 tritt.

— Bei der in Meschede stattgehabten Wahl wurde Fehr. v. Winden-Dibendorf mit 17 gegen 9 Stimmen zum Abgeordneten in die I. Kammer gewählt. David Hansemann hat die auf ihn gefallene Wahl zur I. Kammer nicht angenommen. (Düss. Z.)

— Ueber die erwartete Ankunft des Kaisers von Oesterreich sagt die Neue Preussische Zeitung: Der commandirende General des 4. Armee-corps, Generalleutnant Fürst Wilhelm Radziwill, und der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Hr. v. Wigleben, sind heute Mittag von Magdeburg in Berlin eingetroffen und um 2 Uhr wieder abgereist, um, wie schon ge-

stern mitgetheilt, im allerhöchsten Auftrage den Kaiser von Oesterreich an der sächsischen Grenze zu empfangen. Der König wird morgen Vormittag nach 8 Uhr Berlin mittels Extrazugs verlassen und seinem Verwandten, dem Kaiser von Oesterreich, bis Jüterbog entgegengehen. Die M.M. werden ein Viertel nach 12 Uhr Mittags hier eintreffen. Auf dem Bahnhofe sind aufgestellt die Generalität und die sämtlichen Offiziere der Berliner Garnison im Paradeanzuge; ferner werden die M.M. in Berlin erwartet von den Ministern, dem Polizeipräsidenten u. Bei der großen Parade, welche am 18. Dec. zu Ehren des Kaisers von Oesterreich stattfindet, ist die Stellung der verschiedenen Truppentheile der Berliner und Charlottenburger Garnison mit dem rechten Flügel am Opernplatz, die Linden entlang, der linke Flügel auf der Chaussee nach Charlottenburg. In dem Augenblicke, wo die M.M. zu Pferde mit den Prinzen des königlichen Hauses und ihren Suiten durch das Brandenburger Thor in die Stadt einreiten, gibt die auf dem frühern Exercirplatz im Thiergarten aufgestellte Batterie des Gardeartillerieregiments die Ehrensalven von 101 Kanonenschuß. Der Vorbeimarsch geschieht nach dem königlichen Schlosse zu, während die M.M. und die höchsten Herrschaften vor der Statue des Fürsten Blücher halten. Vor dem königlichen Schlosse, in welchem der Kaiser von Oesterreich die Gemächer König Friedrich Wilhelm's II. bewohnt wird, steht eine Ehrenwache von Kaiser-Franz-Grenadiere mit der Fahne. Der königliche Eisenbahnstaatswaggon ist bereits heute dem Kaiser von Oesterreich bis Dresden entgegengesendet worden.

**Stuttgart, 14. Dec.** Der preussische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Seckendorf, der seit einigen Tagen hierher gekommen ist, hatte sofort seine Antrittsaudienz beim Könige.

Der Württembergische Staatsanzeiger gibt in seinem nichtofficiellen Theile dem pariser Moniteur folgende Antwort: „Französische Zeitungen besagen, daß Sr. Maj. der König den 8. Dec. höchstihren Oberkammerherren, Generallieutenant Frhrn. v. Spizemberg, zu dem französischen Gesandten, Herzog v. Guiche, dahier geschickt haben, um ihm Ihre Glückwünsche zu der Thronbesteigung Napoleon's auszudrücken. (Nr. 444.) Dieser Nachricht gegenüber sind wir mitzutheilen ermächtigt, daß, mit so großer Befriedigung auch Sr. Maj. der König die Erklärungen vernommen hat, welche der bisherige Prinz-Präsident aus Anlaß der Annahme der Kaiserwürde gegeben hat, es doch nicht in der Absicht Sr. Maj. des Königs liegen konnte, zu einer Anerkennung des neuen Kaiserthums in Frankreich anders als nach vorgängigem Einvernehmen mit höchstihren Verbündeten vorzuschreiten, daher auch die Aufträge, welche der Generallieutenant v. Spizemberg erhalten hat, von Sr. königl. Maj. durchaus nicht in einem diesem widersprechenden Sinne erteilt worden sind.“

**Weimar, 15. Dec.** Gestern Abend ist der Prinz Heinrich der Niederlande, Verlobter der Prinzessin Amalie, hier angekommen und wird dem Vernehmen nach einige Zeit hier verweilen. Die Vermählung ist auf nächstes Frühjahr bestimmt. Unsere erbgroßherzoglichen Herrschaften, welche vor kurzem in Wien angelangt sind, werden zu Ende dieser oder zu Anfang der nächsten Woche zurück erwartet. Das Befinden des Großherzogs und des Prinzen Karl August ist fortwährend sehr erfreulich.

**Bernburg, 11. Dec.** Durch Verordnung vom 2. Dec. wird die Bestimmung des §. 22 der Verfassung vom 28. Febr. 1850, wonach die Eidesformel eine für alle Confessionen gleichmäßige sein und auf dem Wege der Gesetzgebung bestimmt werden soll, aufgehoben und an ihre Stelle verfügt, daß die für die christlichen Confessionen und Juden bestimmten Eidesformeln bestehen bleiben und für die „außer der christlichen Kirche stehenden sogenannten Freien Gemeinden“ folgende Formel eingeführt wird: „Ich schwöre zu Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ic. — so wahr mir Gott helfe!“ Die bestehenden Gesetze wegen verweigerter Eidesleistung und Meineid gelten auch für den freigemeindlichen Eid. (Magd. Z.)

**Wien, 14. Dec.** Das Aufsehen, welches die Berufung des Hrn. v. Bruck machte, ist so bezeichnend für die hiesigen Zustände und Stimmungen, daß ich darauf zurückkomme, nicht um die vielen Gerüchte und Vermuthungen zu vermehren, sondern um das thatsächlich Bedeutsame hervorzuheben, was an jenem Ereignisse wirklich ist. Hr. v. Bruck ist aus dem Ministerium geschieden, nicht weil man seine großartigen Bauunternehmungen zu kostspielig fand (denn Alles, was er angefangen, wird ja fortgeführt), sondern weil er die Aufhebung der Verfassung nicht mit verantworten wollte. Dieser Umstand macht die Berufung und die schmeichelhafte Auszeichnung des triester Handelsherren zu einem für unsere innern An- und Ausichten jedenfalls interessanten Ereignisse, dessen Bedeutung gesteigert wird, indem dadurch zugleich unsere amirenden Staatsmänner, deren allzu großes Selbstvertrauen nicht immer durch die That gerechtfertigt wurde, eine kleine, vielleicht wohlthätig wirkende Demüthigung erleiden. Preußen gegenüber aber ist der höchstpersönliche Entschluß unsers Kaisers ein so überraschendes Entgegenkommen, daß der preussische Stolz sich dadurch geschmeichelt fühlen muß, was gewiß auf die Verhandlungen einen wohlthätigen Einfluß haben wird. — Der Ernst der Zeit beginnt mildernd und herabstimmend auf die Ansichten der herrschenden Kreise zu wirken. Kann die Aenderung auch noch nicht durch bestimmte Thatsachen bewiesen werden, so ist die Aenderung selbst doch schon eine unzweifelhafte Thatsache. Vor Allem ist es gewiß, daß die doctrinäre Gehäbigkeit, die zaghaft schwankende Experimentalspolitik des Ministeriums und des Reichsraths die Geduld des soldatisch energischen Kaisers erschöpft. Er hat den Staatsmännern, welche nun seit vier Jahren nicht aus dem Provisorium herauskommen, ein ent-

schiedenes „Macht euch fertig!“ zugerufen. Und es ist auch in der That die höchste Zeit, daß wir im Innern fertig werden, um mit ungestörtem Nachdruck den Stürmen begegnen zu können, die von außen drohen. Allgemein ist hier sogar das Gerücht verbreitet, der Kaiser werde das Obercommando der Armee niederlegen und sich ganz der Civilregierung widmen. Steigert sich hierbei auch der Wunsch zu einer wahrscheinlich eiteln Hoffnung, so ist doch so viel gewiß, daß jetzt, nachdem die Organisation der Armee vollendet ist, unter directer Einwirkung des Kaisers auch die politische Organisation des Reichs ehestens definitiv gestaltet werden wird.

**Wien, 15. Dec.** Der neueste Staatspapiergeldausweis umfaßt die Monate October und November. Verglichen mit dem ersten zeigt sich in letzterem eine Abnahme der Staatsnotencirculation im Betrage von 2,084,699 Fl. Die namhafteste Verminderung hat in verzinslichen Kassen- und Reichsschlagscheinen stattgefunden. Infolge der raslos fortgehenden Einziehung derselben haben die unverzinslichen Reichsschlagscheine um 2,044,868 Fl. zugenommen. An lombardisch-venetianischen Schlagscheinen waren nur noch 1,501,845 Lire im Umlaufe. Am 20. Dec. wird gemäß den Bestimmungen der letzten Anleihe' abermals ein Betrag von 2 Mill. Fl. Staatspapiergeld (1 1/2 Mill. in verzinslichen Reichsschlagscheinen und 1/2 Mill. in ungarischen Anweisungen) öffentlich verbrannt werden, wodurch sich ein Totalbetrag von 6 1/2 Mill. Fl. ergibt, dessen Tilgung bereits aus den auf die Anleihe eingestossenen Geldern bewirkt wurde. — Ueber die letzten Lebensmomente der kürzlich in Mantua wegen Hochverraths hingerichteten Individuen erfährt ein hiesiges ministerielles Blatt nachstehende Einzelheiten. Die Verurtheilten bezeugten die innigste Reue über ihr Verbrechen und eine religiöse Ergebung in ihr Schicksal. Der Priester Tazzoli insbesondere stellte an seinen Beichtvater, den Rector des bischöflichen Seminars Martini, die Bitte, einige Kanzelreden, die er während der Untersuchung zur Bekämpfung der Mazzini'schen Irreligion geschrieben hatte, zu veröffentlichen und den jungen Clerikern die Erfüllung ihres Berufs mit Ausschluß jeder politischen Theilnahme an das Herz zu legen. In einem Schreiben, das Tazzoli dem Auditor übergab, empfahl er seinem Refren, sich stets als getreuer Unterthan der österreichischen Regierung zu verhalten. Poma's letzte Worte waren ein Ansuchen an den genannten Don Martini, sich zu dem Polizeicommissar Filippo Trozzi zu begeben und von ihm Vergebung des gegen sein Leben projectirten Attentats zu erbitten.

#### Schweiz.

Aus Bern vom 12. Dec. schreibt man der Frankfurter Postzeitung: Die auf Verlangen der preussischen Regierung erfolgte Entfernung preussischer Handwerker aus der Schweiz hat viele Meister in große Verlegenheit gesetzt, weil die deutschen Gesellen den schweizerischen und französischen in jeder Beziehung vorgezogen werden; sie sind in der Regel geschickter, arbeitsamer und ruhiger, während hauptsächlich die schweizerischen Gesellen darum weniger leisten, weil sie in der Lehrzeit schon sich nicht dem Willen des Meisters fügen, nachher nicht in die Fremde wandern und zu sehr von den politischen Kämpfen in Anspruch genommen, also mehr als gut ist von der Arbeit abgezogen werden. Mehrere hiesige Meister sahen sich genöthigt, um großen Schaden für ihr Geschäft zu verhüten, bei der Regierung für ihre deutschen Gesellen gegen Hinterlegung einer Caution, um Verlängerung der Frist bis Ende des Jahres einzukommen. Wie man hört, hat ihrerseits die preussische Regierung einzelnen Gesellen, die darum bei ihr eingekommen sind, den fernern Aufenthalt in der Schweiz gestattet.

#### Italien.

**Turin, 10. Dec.** Sie wissen, daß eine italienische Regierung, die Neapel's, zuerst Ludwig Napoleon als Kaiser der Franzosen anerkannte. Als Beweggrund dieser Eilfertigkeit Neapels wird hier allgemein dessen Furcht vor den Präntensionen der Napoleoniden angegeben. Seitens der Regierung Sardinien's wurde vorgestern erst ein Cabinetskurier mit Depeschen an den bevollmächtigten Gesandten Marquis Villamarina in Paris abgesendet, welche ihn in derselben Eigenschaft bei Napoleon III., Kaiser der Franzosen, accreditiren, nachdem das diesseitige Gouvernement von dem französischen die officielle Mittheilung der Wiederherstellung des Kaiserthums mittels des französischen Gesandten His de Butenval erhalten hatte. — Hinsichtlich der Emigration hat die sardinische Regierung einen wichtigen Beschluß gefaßt. Der frühere Minister des Innern, Pernati, hatte nämlich den Districtspolizeiautoritäten die außerordentliche Gewalt erteilt, die Ausweisung oder Internirung italienischer Emigrirten zu verfügen, ohne deshalb die Regierung vorher um Autorisation zu ersuchen. Der neue Minister des Innern hat dieser Willkür ein Ende gemacht und bestimmt, daß von jetzt ab nur der Staatsregierung die Maßnahme der Ausweisung oder Internirung zusteht. Diese Beschlußnahme erregt um so mehr freudige Sensation, als man bisher den neuen Minister des Innern, Ponga di San-Martino, der Emigration feindlich glaubte. Sicher ist wol, daß Graf Cavour's Ansicht in der Emigrationsfrage hierbei von großem Einfluß gewesen ist. — Auf die Debatte über das Civilehegesetz im Senate ist man unausgesetzt gespannt. Der Justizminister hält häufig Conferenzen mit der Commission des Senats, um sich über die Differenzpunkte zu verständigen. Das Ministerium scheint überhaupt nicht geneigt, aus der unveränderten Annahme des Entwurfs, wie er von der Kammer votirt worden, eine Cabinetfrage machen zu wollen. Die Discussion wird wahrscheinlich langwierig aber nicht heftig werden. — Als bestimmt können wir mittheilen, daß der Generaldirector der Telegraphenlinien, Hr. Bonelli, von der Regierung beauftragt ist, die nöthigen Studien zur Errichtung von drei neuen Linien — zwischen Genua und Nizza, von Genua nach Bellinzona und von dem

selben P  
mont m

Tu  
Einzel  
Auf ein  
die Reg  
gen Geg

— D  
beschlosse  
den v  
Bischofs  
100 Fr.

— M  
Narva  
gestiegen

M  
gin dem  
stimmung  
lung d  
Tropdem  
aber nach  
sterrat  
Uhr Mon  
genüber  
ken müß

\* Pa  
Dec. der  
natuscom  
beauftrag  
Herren S  
wurfs zu  
Krone b  
höherer  
lich das  
stimmig  
alle übr  
daß diese  
des über  
weise bes  
die Ges  
poleon's  
würde si  
durch ei  
demselber  
reich wei  
Bucher  
des Nat  
Aerbau  
und daß  
Staatsch  
tiren. I  
das Mo  
Forsten,  
die Rob  
gewicht  
Freigebig  
Forsten  
Mobilier  
lasten, I  
figuriren  
nissen d  
Ausgabe  
sten und  
auf 18  
die Zerf  
mindert.  
einer so  
chen die  
fel noch  
aber den  
lung der  
Zusamm  
Theil de  
angeordn  
nebleau,  
turen d  
monarch  
parature  
allein v  
bauten  
gierung  
zur Erb

selben Punkte nach Piacenza — anzugreifen. Durch diese Linien wird Piemont mit dem großen telegraphischen System Europas in Verbindung treten.

**Turin, 13. Dec. (Tel. Dep.)** Die Kammer beschloß, die in Betreff der Einziehung der geistlichen Güter eingelaufenen Petitionen zu prüfen. Auf eine Aeußerung des Abg. Borella erklärte der Ministerpräsident, daß die Regierung in jedem Augenblicke bereit sei, die Discussion dieses wichtigen Gegenstandes aufzunehmen.

— Der Gemeinderath von Nizza hat mit 23 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Regierung in einer Bittschrift um die Verwaltung des Kirchenvermögens durch die bürgerliche Behörde, um Verminderung der Bischofsitze und um Abschaffung der Klöster zu ersuchen. Er hat ferner 100 Fr. als Beitrag für das Gioberti-Denkmal votirt.

### Spanien.

**Madrid, 10. Dec. (Tel. Dep. des berliner Correspondenz-Bureau.)** Narvaez ist abgereist. Auf der Börse sind die Kurse um  $\frac{1}{4}$  Proc. gestiegen.

**Madrid, 9. Dec.** Die Madrider Zeitung zeigt an, daß die Königin dem Londoner Vertrage über die dänische Erbfolgefrage ihre Zustimmung erteilt hat. — Der Gouverneur hat die verabredete Versammlung der Opposition bei dem Herzoge de Sotomayor nicht gestattet. Trotzdem fanden sich viele Personen im Hotel des Herzogs ein, begaben sich aber nach Hinterlassung ihrer Karten wieder weg. — Ein wichtiger Ministerrath fand heute statt. Die Minister versammelten sich schon um 7 Uhr Morgens. Sie haben eingesehen, daß sie dem allgemeinen Unwillen gegenüber entweder zu Gewaltmaßregeln ihre Zuflucht nehmen oder abdanken müssen.

### Frankreich.

**\* Paris, 14. Dec.** Der Moniteur enthält heute aus der Sitzung vom 11. Dec. den Bericht der Senatscommission, welche mit der Prüfung des Senatusconsults, die Civilliste und die Dotation der Krone betreffend, beauftragt war. Berichterstatter war Graf Casabianca. Derselbe sprach: „Meine Herren Senatoren! Die Commission, welche Sie mit der Prüfung eines Entwurfs zu einem Senatusconsult, die Civilliste des Kaisers und die Dotation der Krone betreffend, ernannt haben, war der Meinung, daß ihr ein Gefühl höherer Rücksichten die Verpflichtung auferlegte, Ihnen so schnell als möglich das Resultat ihrer Berathungen vorzulegen. Sie schlägt Ihnen einstimmig vor, die Civilliste auf die Summe von 25 Mill. zu bestimmen und alle übrigen Bestimmungen des Entwurfs anzunehmen. Sie ist überzeugt, daß dieser Entschluß mit den Wünschen des Senats und des ganzen Landes übereinstimmt. Diese Ziffer von 25 Mill. ist gewissermaßen traditionsweise bestätigt, durch das Decret von 1791, das Senatusconsult von 1804, die Gesetze von 1814 und 1825, welche die Civillisten Ludwig's XVI., Napoleon's I., Ludwig's XVIII. und Karl's X. geregelt haben. Frankreich würde sich tief verletzt fühlen, wenn der Thron, den es mit so vielem Glanze durch eine enthusiastische Abstimmung erhoben hat, nicht von mindestens demselben Strahlenscheine umgeben wäre wie in der Vergangenheit. Frankreich weiß übrigens, daß dieser Theil des öffentlichen Vermögens ihm mit Bucher zurückerstattet wird, weil er nur zur Befruchtung aller Elemente des Nationalreichthums verwendet wird, und zwar zur Ermuthigung des Ackerbaus, des Handels, der Industrie, der Wissenschaften und der Künste und daß zur selben Zeit die intelligente und unerschöpfliche Großmuth des Staatschefs fortfahren wird, die Vorsehung der leidenden Classen zu repräsentiren. Die Dotation wird, wie unter dem Kaiserreich und der Monarchie, das Mobiliar und die Diamanten der Krone, die kaiserlichen Paläste, die Forsten, die dazu gehören, die Museen, die zu unserm Ruhme gehören, und die Modellfabriken, um welche uns alle Nationen beneiden und die ihr Uebergewicht über andere derartigen Einrichtungen nur durch den Schutz und die Freigebigkeit des Souveräns sich erhalten können, umfassen. Der Ertrag der Forsten wird die Civilliste um 3 Mill. vermehren. Die Unterhaltung dieser Mobilien, dieser Paläste, dieser Manufacturen wird sie mit Ausgaben belasten, die im Budget dieses Jahres mit einer Summe von 7,225,000 Fr. figuriren, und die für die Zukunft kaum hinreichen werden, den Erfordernissen der kaiserlichen Würde zu genügen, während der Staatschag die Ausgabe sparen wird. Der Werth des Mobilars, das sich in den Palästen und in der Aufbewahrungsanstalt befand, betrug 40 Mill. Er war auf 18 Mill. herabgesunken, als die Revolution von 1848 ausbrach. Durch die Zerstörungen jener Epoche wurde dieser Werth noch um die Hälfte vermindert. Die Erhaltung und Erneuerung des Mobilars der Krone in einer so großen Anzahl von Schlössern, als sie zur Wohnung der Monarchen dienen, kostete jährlich mehrere Millionen. Diese Last wird ohne Zweifel noch empfindlicher für Den sein, der so viele Verluste zu ersetzen hat, aber dennoch ohne Vergleich kleiner sein als die, welche die Wiederherstellung der gegenwärtigen kaiserlichen Paläste, wovon mehre mit vollständigem Zusammenfallen drohen, erfordert. Man hat sich veranlaßt gefühlt, einen Theil des Palastes Elysee abzubrechen, um es wieder einzurichten. Die angeordneten Arbeiten belaufen sich bereits auf 800,000 Fr. In Fontainebleau, in Compiègne, in St.-Cloud und in Trianon, in den Manufacturen der Gobelin's und von Sévres, selbst in Versailles, wo die Julimonarchie 32 Mill. verausgabt hat, sind wichtige und sehr kostspielige Reparaturen unvermeidlich geworden. Sie müssen nach dem Entwurfe ganz allein von der Civilliste getragen werden. Der Staat ist nur mit den Neubauten des Louvre und der Tuilerien belastet. Schließlich verlangt die Regierung nichts für die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die nicht eventuell zur Erbfolge berufen sind. Diese Familie wurde in Folge der Verfolgungen

von 1815 eines glorreich erworbenen Vermögens beraubt. Hat sie auch keine Ansprüche auf den höchsten Titel, so bleibt sie doch durch theure Bande an den Kaiser angeschlossen. Er behält sich selbst vor, diese Schuld seines Herzens abzutragen. Ihre Commission zögert nicht, zu erklären, daß die auf diese Weise dotirte Civilliste, nach der Erfüllung aller ihr auferlegten Verbindlichkeiten, keinen bedeutenden Ueberschuß über den Gehalt liefern wird, den Sie für den Präsidenten der Republik ausgezahlt haben. Der 17. Art. des Entwurfs schlägt Ihnen vor, für die Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie eine Dotation von  $1\frac{1}{2}$  Mill. auszusetzen, und dem Kaiser die Sorge der Vertheilung zu überlassen. Die Summe scheint uns kaum hinreichend zu sein, um den Auslagen zu genügen, welche eine solche Annäherung an den Thron erheischt. Wir glauben daran erinnern zu müssen, daß das Gesetz vom 8. Nov. 1814 der königlichen Familie außer den 25 Mill. Civilliste 8 Mill. bewilligte, welche durch das Gesetz vom 28. März 1816 bei Gelegenheit der Heirath des Herzogs von Berry auf 9 Mill. erhöht wurden. Sobald der Kaiser den dringenden Bitten Frankreichs nachgegeben und eine Gemahlin erkoren haben wird, wird das Witwengehalt derselben durch ein Senatusconsult festgestellt werden, ohne daß durch dieses glückliche Ereigniß eine Vermehrung der Civilliste erforderlich würde. Alle übrigen Bestimmungen des Entwurfs haben keinen andern Zweck, als die Interessen des Staats wahrzunehmen. Alle Privatgüter, welche der Kaiser vor seiner Thronbesteigung besaß, fallen nach einem Grundgesetze der Monarchie dem Staate zu. Dasselbe trifft auch alle Monumente, alle von der Civilliste angekauften Kunstgegenstände, welche sich in den kaiserlichen Palästen vorfinden werden. Alles bewegliche und unbewegliche Eigenthum der Krone kann weder verkauft noch an Andere cedirt werden. Die Forsten, die dazu gehören, sind den Forstgesetzen unterworfen. Sie werden mit derselben Regelmäßigkeit, wie die Staatswälder verwaltet werden. Die Civilliste entsagt jeder außergewöhnlichen Aushauung der Waldungen, ohne vorher durch ein Senatusconsult dazu berechtigt zu sein. Der Entwurf vernachlässigt demnach keine der nothwendigen Garantien, um diese kostbaren Domänen zu bewahren, die unter einer loyalen und großmüthigen Administration sich nur verbessern können.“

Hierauf folgt die Promulgation dieses Senatsbeschlusses durch den Kaiser, der die Anträge der Regierung in Bestimmungen formulirt. Der III. Abschnitt dieses Senatsbeschlusses bestimmt, daß der Kaiser während seiner Regierung Privatdomänen erwerben und darüber nach Belieben disponiren kann. Hat er jedoch darüber nicht verfügt, so fallen sie nach seinem Tode dem Staate anheim. Die Veröffentlichung dieses Documents ist von einem Decrete begleitet, welches anordnet, daß dasselbe in die Gesefsammlung aufgenommen und allen Gerichtshöfen und Tribunalen mitgetheilt werde.

Mit der Publication des die Verfassungsänderungen betreffenden Senatusconsults dürfte es noch einige Zeit haben, indem der Widerspruch im Senate gegen die Vorschläge der Regierung sich schwerer bewältigen läßt, als erwartet werden konnte. Der Senat wünscht die Berathung und Beschlußnahme über das Budget im Gesefgebenden Körper in der jetzigen Weise erhalten zu sehen; was die Zolltarife und großen öffentlichen Arbeiten betrifft, deren Genehmigung allein vom Kaiser abhängen soll, schlägt der Senat einen Mittelweg ein, indem er die Zuratheziehung des Staatsraths verlangt, und hinsichtlich der den Mitgliedern des Gesefgebenden Körpers beizulegenden Entschädigung will er selbst die Höhe derselben nicht bestimmen, sondern dies dem Kaiser überlassen. Napoleon soll indeß unbeugsam auf seinem Willen bestehen und ein Gerücht, welches in Paris vielen Glauben findet, sagt, er habe sich in der Ueberzeugung, daß er auf die alte conservative Partei seine Gewalt nicht stützen könne, an die Männer der Linken, namentlich an Carnot gewendet, mit welchem Letztern er eine längere Konferenz gehabt haben soll. Sollte dieses Gerücht sich bestätigen, so wäre der Schritt des Kaisers wahrscheinlich nichts als ein Schreckmittel dem Widerspruchsgeist gegenüber, der im Senate sein Haupt zu erheben beginnt. Auch im Ministerium sollen ernste Meinungsverschiedenheiten Platz gegriffen haben, und es ist unter solchen Umständen nicht zu verwundern, daß die Stimmung auf der Börse flau ist. — Der holländische Gesandte hat heute seine Creditive übergeben.

— Ein Decret im heutigen Moniteur überträgt die Verwaltung der Civilliste und der Kronotation dem Staatsminister Achille Fould, der den Titel „Staats- und Hausminister des Kaisers“ annimmt. Er wird gleichzeitig beauftragt, nach den Vorschlägen der höhern Beamten ein Generalbudget der kaiserlichen Hofes anzufertigen und es der Genehmigung des Kaisers vorzulegen. Die Ausgaben des Hofes werden für jeden Dienst von den demselben vorgesezten hohen Beamten liquidirt und von dem kaiserlichen Schatzmeister auf die Anordnung des Ministers bezahlt werden. Ein anderes Decret erteilt allen Marineofficieren und Matrosen vollständige Amnestie für das Verbrechen der Desertion.

— Der Aufschub der Reise des Kaisers nach Compiègne ist nicht, wie man glaubte, aus Gesundheitsrücksichten erfolgt, sondern lediglich aus dem Wunsche, Paris vor Publication der Senatsbeschlüsse nicht zu verlassen. Der Besuch im Stadthause hat deshalb auch heute stattgefunden, der Kaiser war auf seinem Wege durch die Rue Rivoli vom Minister des Innern, dem Seinepräfecten, den Generalsecretären des Ministeriums des Innern, dem Maire und ihren Adjuncten, von Ingenieuren, Architekten, Ordnonanzofficieren und Unternehmern begleitet. Ueber die Vorkommnisse im Stadthause selbst ist im Augenblicke noch nichts bekannt.

— Die pariser Berichterflatter von Times und Daily News behaupten, über die Krönungsfahrt des Papstes nach Paris werde noch immer

unterhandelt. Der Correspondent des Morning Chronicle dagegen versichert mit Bestimmtheit, daß die Sache abgeschlossen sei. Pio Rono habe endlich eingewilligt, im Mai nach der französischen Kaiserstadt mit dem heiligen Dele zu kommen, und Napoleon III. habe dafür dem Ultramontanismus eine außerordentliche Concession zugesagt. Die sogenannten Bossuet'schen Artikel sollen aus dem im Jahre 1804 geschlossenen Concordate mit Rom gestrichen werden, und die Freiheiten der gallikanischen Kirche den Weg alles Fleisches in Frankreich gehen.

— Die Arbeiter, welche einen Triumphbogen beim Einzuge des Kaisers am Eingange der Tuilerien erbaut hatten, ließen davon ein Modell in Silber anfertigen und übersendeten es mit einem Schreiben an den Kaiser. Derselbe antwortete sogleich darauf: „Meine Herren Mitglieder des Comité der Arbeiter von Paris und der Banlieue! Ich kannte schon Ihre Gesinnungen, von denen Sie gegen meine Person befeelt sind; die neuen Versicherungen, die Sie mir heute davon geben, sind mir nicht minder angenehm. Wenn es mir Freude macht, von Ihnen zu hören, daß ich zahlreiche Freunde in den Werkstätten und Dachstübchen besitze, so können Sie mir Ihrerseits auch glauben, daß Die, welche arbeiten und leiden, auf mich rechnen können.“

— Es geht hier ein Gerücht, welches, wenn es begründet sein sollte, in England großes Aufsehen machen würde. Man sagt nämlich, daß die Regierung, analog der Maßregel Englands rücksichtlich des Hafens von Southampton, damit umgehe, Cherbourg zum alleinigen Hafen für die französischen transatlantischen Packetboote zu machen, welche dadurch mehr zu jedem augenblicklichen Dienste bereit liegen.

### Großbritannien.

† London, 14. Dec. In der gestrigen Comitefsitzung des Unterhauses ward die vertagte Debatte über die Haussteuer von Hrn. Davison (für Belfast in Irland) eröffnet, der, als praktischer Geschäftsmann den Werth der Zeit kennend, wie er sagte, kurzweg seine Bewunderung für das Budget als Ganzes und für das Talent der irischen Kronadvocaten insbesondere (Hört! hört! und Gelächter der Opposition) aussprechen muß. Er sei kein Redendechsel (Heiterkeit), sondern ein Geschäftsmann und danke dem Hause für geneigtes Gehör. (Hört, hört!) Hr. Cobden bemerkt, das ehrenwerthe Mitglied für Belfast habe gegen Sir C. Wood's Gründe (vom 10. Dec. Abends) kein Wörtchen vorgebracht, überhaupt sich nicht zu Gründen herabgelassen, sondern eine Steuer gelobt, die keinen Belfaster drückte; hier habe man ein Beispiel von dem Segen einer gemeinsamen Vertretung für verschieden besteuerte Reichstheile. Hr. Davison werde wol anders sprechen, wenn die Einkommenssteuer an die Reihe komme. Um seine eigene Meinung über die Haussteuer zu sagen, so erkennt er den Vertretern der Ackerbaubezirke nicht das Recht zu, gewisse Arten von städtischem Eigenthum höher zu besteuern, um dafür gewisse Arten von ländlichem Eigenthum niedriger besteuern zu können. Der Plan sei nicht mehr und nicht weniger als die längst verschriene Schadloshaltung der Gutsbesitzer für den Verlust der Getreidezölle. Der angebliche Nothstand des Landbaues sei eine Eulenspiegelerei. Hr. Cobden liest hier wieder einmal den Brief eines schottischen Pächters vor, um zu zeigen, daß der Ackerbau in nie dagewesener Blüthe stehe, und geht dann in eine Berechnung ein, die ergibt, daß Hr. D'Israeli das Land mit 3 Proc. und das Haus in der Stadt mit 21 Proc. besteuern will. Man wähne nicht, daß die Brennpunkte der Intelligenz (D! D!) diese Ungerechtigkeiten lange ertragen würden. Der alte Streit zwischen Stadt und Land würde diesmal in gefährlicher Form erneuert, denn das Land würde nicht nur die Großstädte, sondern jeden kleinen Marktflecken gegen sich haben. Und dieses schreiende Unrecht habe keinen andern Zweck, als die Ermäßigung der Malzsteuer möglich zu machen. Der Kanzler von Lancaster rühme diese Reduction freimüthig als eine Wohlthat fürs Land (Hört!), der Schatzkanzler nenne sie eine Wohlthat für den Consumenten. (Hört!) Die Regierung werde wohlthun, sich entweder darüber zu einigen, oder zu bedingen, daß eine oder die andere ministerielle Partei schweige. (Gelächter.) Er nehme an, daß der Schatzkanzler wirklich an den Consumenten gedacht habe, und sei überzeugt, daß die Ermäßigung dem Consumenten und Producenten nur eine geringe Erleichterung bringen würde, da der Hauptübelstand in der qualerischen Art der Acciseerhebung liege. Er sei für die gänzliche Abschaffung der Malzsteuer — damit der Farmer sein Vieh mit Malz füttern könne — unter der Bedingung, daß die Abschaffung keine Ersatzsteuer nöthig mache. Bier sei nicht wie Brot ein Lebensbedürfnis. Ja es gebe Tausende (Teatotalers), die es für Gift halten. Hr. Cobden liest zur Bekräftigung dieses kühnen Sages die Zeugnisse von 70 (zum Theil berühmten) Ärzten vor, und wird von der ministeriellen Seite mit zahlreichen D unterbrochen. Kurz den Bierpreis herabzusetzen, um das Obdach theurer zu machen, sei eine unglückliche Taktik, die eine ebenso hartnäckige Agitation wie gegen die weiland Fenstersteuer erwecken würde. Die Reduction der Hopfensteuer komme ihm vor, wie wenn man eine Kirsche in zwei Bissen theile. (Gelächter.) Diese Persiens oder der Türkei würdige Abgabe — die manches Jahr 200,000 Pf. St., manches Jahr 3—400,000 Pf. St., aber nie eine halbe Million trage und die schlechteste Qualität am härtesten treffe — sollte ganz verschwinden. Was die vorgeschlagene Modification der Einkommenssteuer betrifft, so kann Hr. Cobden nicht umhin, der Regierung seine Anerkennung auszusprechen. Sie habe ein richtiges Princip erfaßt; aber sie führe es nicht weit genug. Principiell betrachtet, hätte der Vorschlag von der Opposition ausgehen sollen. (Hört! hört!) Die directe Besteuerung sei die allein richtige, vorausgesetzt, daß sie billig und gleichmäßig vertheilt werde. Leider sei dies nicht der Fall.

Der Fluch protectionistischer Instincte lege den Ministern auch hier im Nacken. Die Einkommenssteuer, welche dem Advocatenschreiber  $5\frac{1}{2}$  Pence von jedem seiner 100 Pf. St. kümmerlichen Gehalts nimmt, wird den Pächter, der 280 Pf. St. Rente zahlt, 200 Acker Land mit einem Betriebscapital von 2800 Pf. St. baut, einen Haufen Knechte beschäftigt und auf glattem Ross zum Wochenmarkte in den Burgstecken gesprengt kommt, ganz unberührt lassen; denn weniger als 300 Pf. St. Pachtzins soll frei gehen. Glaubt man, das könne dauern? Kann man sich noch immer nicht des Gedankens entwöhnen, daß der Farmer eine Art bevorrechteter Adel sei? Zum Schluß geht der Redner auf die Falschmünzerei über, die mit dem Worte Freihandel, und auf die Sophisterei, die mit dem Princip des Freihandels getrieben werde. Lord Byron sagte, Jedermann hat das Recht, die Aussprache seines Namens festzustellen; unser Name ist das gut sächsische Wort Freihandel, nicht „unbeschränkte Concurrenz“. (Hört! und Cheers.) Der Freihandel habe sich nie verpflichtet, die Preise herabzudrücken oder hinaufzuschrauben; er bedeute einfach die Möglichkeit, alle guten Dinge der Erde in Fülle herbeizuschaffen. Und die directe Besteuerung habe mit dem Freihandel nichts zu schaffen, führe aber zu einer weisen Staatswirtschaft; denn wo man direct zahle, wisse man, was man zahle, und wolle wissen, wie das Geld verwendet werde. Er stimme demnach für die Abschaffung der Malzsteuer, im Falle eines genügenden Ueberschusses, und gegen die künstliche Schöpfung eines Ausfalles und gegen Deckung desselben durch die Haussteuer. (Beifall.) Lord John Manners entgegnet darauf, indem er Hrn. Cobden Inconsequenzen in Bezug auf die Malzsteuer nachweisen will und mit sentimentaler Betonung vom Biere spricht, diesem altenglischen, dem Herzen des Bauernstandes theuren Getränke. Hr. Rich greift das Budget, zum Theil mit Cobden'schen Waffen, an. Sir R. Inglis parirt eine auf ihn gemachte Anspielung ab, worauf Hr. Lowe den Malzpunkt des Budgets von einigen neuen Detailstandpunkten aus verdammt und den Schatzkanzler erinnert, daß er, nach so lauten Jeremiaden über die Auswanderung, gerade jenem Theile des Volks, der ohnehin zur Auswanderung nur zu geneigt sei, das Bleiben in der Heimat verleißen wolle. Auch Hr. A. Mills ist gegen die Ermäßigung der Malzsteuer. Hr. Balfour (der reiche Ackerbauer) ebenso, aber nur weil er für die gänzliche Abschaffung ist. Lord A. Bane unterstützt die Regierung. Hr. F. Peel kritisiert das Budget im Sinne früherer Oppositionsmitglieder. Hr. Walpole unternimmt eine sehr lange Verteidigung des Budgets. Habe doch die Opposition selbst eine ganze Reihe einzelner Posten mit Lobsprüchen überhäuft! Wie wolle man consequenterweise das Ganze unbedingt verdammen? Die Regierung habe sich von drei Principien leiten lassen: 1) von dem Grundsatz, daß die gegenwärtige Handelspolitik festzuhalten und der Zweck derselben sei, die hauptsächlichsten Lebensbedürfnisse wohlfeil zu machen; 2) dem Nothstande jedes besondern Interesses nach Möglichkeit abzuhelfen; 3) die Besteuerung so zu ordnen, daß alle auf der Rennbahn des Freihandels Wettlaufenden gleichen Wind und gleiche Sonne hätten. Diese Principien habe das Budget auch ausgeführt. Zuletzt bekämpfte der Minister des Innern in etwas advocatenhafter Weise die Einwendungen Lord J. Russell's und Hrn. Gladstone's, und meinte, es siehe Sir Charles Wood, der selbst seine Budgets zwei, drei mal überarbeitet, schlecht an, dem Schatzkanzler die Rücknahme seiner Arbeit anzurathen. Hr. Goulburn hob hervor, daß Hr. D'Israeli auf einen Ueberschuß von 400,000 Pf. St. rechne, der von einem Zusammentreffen vieler Umstände abhängig sei und leicht sich in ein Deficit verwandeln könne. In der Modification der Einkommenssteuer sieht er mit Gladstone eine Verletzung des Vertrags mit dem Staatsgläubiger. Mit Schrecken betrachtet er die Vorschläge der Regierung und von ganzem Herzen beschwört er das Haus, eine Maßregel zu scheuen, welche die besten Interessen des Landes gefährden und Gewerben wie Landbau gleichen Schaden zufügen müßte. Hier wurde die Fortsetzung der Debatte auf Dienstag (heute) verschoben. Unter den zu Anfang der Sitzung eingereichten Petitionen war eine aus dem londoner Kirchspiele von St. Pancras gegen das Budget und das Ministerium überhaupt, dessen „gänzlicher Mangel an politischer Moralität die Unterzeichner zu einem unbedingten Mißtrauensvotum zwingt“; ferner eine Petition aus Kendal, daß die Regierung einschreiten möge, um den Unterthanen der verschiedenen Staaten Italiens die Erlaubnis zum Lesen der Heiligen Schrift zu erwirken. Beide Petitionen sowie drei andere aus London zu Gunsten Edw. Murray's übergab Lord Dudley Stuart. (Telegraphischen Berichten von heute zufolge blieb die Verhandlung über das Budget auch an diesem Tage ohne Resultat. Beim Abgange der Depesche sprach Graham.)

— Das Testament des Earl of Shrewsbury ist eröffnet, und der größte Theil seines Vermögens fällt der katholischen Kirche anheim, wie aus den Bestimmungen desselben offenbar ist, obwohl die Legate nicht geradezu der Kirche verschrieben sind. Das persönliche Vermögen des Verstorbenen ist eiblich unter 100,000 Pf. St. angegeben; davon erhalten einige kleine Legate seine Freunde und Anverwandten. Der Rest und seine liegenden Güter, welche letztere zu Geld gemacht werden sollen, fallen nach dem letzten Willen des Lords an Ambrose Hol Phillips und C. Scott Murray, die Beide von der anglikanischen zur römisch-katholischen Kirche vor einiger Zeit übergetreten sind. Da vermöge der Mort-Main-Act keiner Kirche mehr als 500 Pf. St. testamentarisch vermacht werden dürfen, so ist die Ansicht natürlich, daß die beiden Genannten bloß pro forma als Erben genannt sind und das Geld seiner weitem Bestimmung zuführen sollen. Es ist dies um so wahrscheinlicher als der Lord in einem frühern Testamente sein ganzes Vermögen an Dr. Walsh, und im Fall dieser früher stirbe, an Cardinal Wiseman vermacht hat. Erst später wurde diese Ver-

fügung  
übertr  
—  
Alarm  
geschrie  
wie 1  
—  
South  
reichen  
tum er  
noch in  
und ob  
über d  
ten an  
sollen,  
billi m  
dern S  
Heerde

H  
Ob au  
sein la  
faltet  
ihre D  
weiß,  
die B  
der Kle  
für Le  
litische  
nen ge  
mer a  
Malou  
am best  
tion sei  
Papst  
sen, so  
seit vie  
terric  
der lib  
welches  
nung d  
clusiv  
in einer  
nicht u  
wollt i  
tion ge  
umgebe  
thum u  
Und die  
wenn e  
fährt di  
in der  
Unterri  
das B  
auf das  
bet es  
Kultur,  
goldener  
schwind  
sende C  
sist wi  
nung r  
daher d  
sich ent  
haltung  
emancip  
dessen d  
Daher  
das Ges  
Malou  
sprechen  
den Ho  
Hr. Pie  
flärt, d  
theile.  
söhnen;  
jenes G  
einmal  
der heft  
treu blic  
alten G  
kann n  
wird ihr  
ben wir  
tionen h

fügung in einem Codicill auf die Namen der H. Murray und Phillips übertragen.

— Der Economist, bisher ein halber Napoleongläubiger, ist zu den Aarmisten übergegangen und beweist in einem langen, sehr scharfsinnig geschriebenen Artikel, daß die Friedens- zu den Kriegschancen sich verhalten wie 1 zu 100.

— Durch den gestern in Plymouth eingelaufenen Dampfer Queen of the South sind Nachrichten vom Cap eingetroffen, die bis zum 6. Nov. reichen. Die Monatsübersicht der Cape Town Mail vom genannten Datum enthält die langersehnte Post von der Beendigung des Kaffernkriegs noch immer nicht. Die Operationen gegen die Kaffern sind noch im Gange, und obwohl hart verfolgt und bedeutend reducirt, sind letztere doch noch nicht über den Kei zurückgedrängt. Die Zumuthung des britischen Commandanten an die Kaffernhäuptlinge, daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben sollen, ist bis jetzt von ihnen zurückgewiesen worden. Makomo und Sandilli mit den Saikakaffern fanden in den die Amatolas umsäumenden Wäldern Schutz. Doch sollen sie an Schießbedarf Mangel leiden, auch ihre Heerden stark zusammenschmelzen.

### Belgien

H Brüssel, 14. Dec. Die Opposition beginnt offener zu werden. Ob aus Kampfesungeduld oder aus Siegeszuversicht wollen wir dahingestellt sein lassen. Thatsache ist, daß sie diese Tugend jetzt im hohen Grade entfaltet und das hat kein Gutes nicht für sie selbst, die vielleicht einst noch ihre Offenherzigkeit bereuen dürfte, aber für das Land, welches nun doch weiß, woran es ist, welches jetzt erst vollkommen inne wird, wie begründet die Befürchtungen der liberalen Partei und ihr Urtheil über die Endabsichten der klerikalen Partei, aber durchaus nicht grundlose Verleumdung war, wofür letztere es solange ausgehen gewollt. So hat sie seit Jahren ihre politische Agitation, ihre Theilnahme an den Wahlumtrieben stets wegzuleugnen gesucht. Als vor 14 Tagen dieser Gegenstand abermals in der Kammer angeregt wurde, gestand man jenes Verfahren öffentlich ein und Hr. Malou rechtfertigte es mit dem besondern Bemerkten, daß der Geistliche selbst am besten die Gewissensfrage beurtheilen könne, ob er durch die politische Agitation seinen Wirkungskreis überschreite, und daß, wenn dies Unrecht wäre, der Papst es wol längst dem Klerus verboten hätte. Wenn nicht so ganz offen, so verrieth die Partei doch ihre Endabsichten ebenso entschieden bei der seit vier Tagen andauernden äußerst bewegten Kammerdebatte über die Unterrihtsfrage. Als der alte Präsident Verhaegen sich vorgestern im Namen der liberalen Partei für die Aufrechterhaltung des Gesetzes von 1850 aussprach, welches den mittlern Unterricht von der klerikalen Leitung befreit, und die Hoffnung äußerte, daß der Unterricht auch fernerhin ein humaner und nicht exclusiv katholischer sein werde, fuhr Dumortier ihn und die liberale Partei in einer Weise an, die wol eines mittelalterlichen spanischen Regentrichters nicht unwürdig gewesen wäre. „Ihr wollt keine katholische Erziehung? Was wollt ihr denn? Eine antikatholische? Haben wir dafür 1850 eine Revolution gemacht? Oder sind wir noch immer von protestantischen Deputirten umgeben, die uns unser heiligstes Gut antasten und unsere Kinder dem Klerikalismus und dem Unglauben zuführen wollen? Extra ecclesiam non est salus! Und die Generation ist verloren, der Unterricht mehr verderblich als nützlich, wenn er nicht im Sinne unserer Sto.-Moro geführt wird.“ Das war ungefähr die Quintessenz der Dumortier'schen Rede, die ihre schönste Ergänzung in der Rede eines katholischen Professors fand, der sich gegen Wissen und Unterricht überhaupt aussprach, in der Unwissenheit allein die Garantie für das Bestehen eines Staats sieht und das nothwendige Uebel des Unterrichts auf das Allerdürftigste beschränkt sehen will. Der Klerus weiß es und empfindet es übrigens seit 20 Jahren zur Genüge, daß mit den Fortschritten der Cultur, mit der Entwicklung des geistigen und materiellen Fortschritts seine goldenen Tage auch in Belgien abzunehmen beginnen, und daß sie ganz schwinden werden, wenn die unter den Einflüssen dieser Cultur heranwachsende Generation nicht ganz in seine Hände gegeben und von ihm dressirt wird. Die liberale Partei weiß es ebenso gut, daß ihre Hoffnung namentlich auf die heranwachsende Generation zu setzen hat und daher diese soviel als möglich vor dem klerikalen Einflusse wahren und frei sich entwickeln lassen muß. Daher der Eifer, mit welchem sie für Aufrechterhaltung des Gesetzes von 1850 kämpft, das wenigstens den mittlern Unterricht emancipirt, daher ihr Drängen auf eine Reform des Gesetzes von 1842, kraft dessen der Elementarunterricht noch ganz in den Händen des Klerus liegt. Daher aber auch die Wuth, mit welcher der Klerus seit zwei Jahren gegen das Gesetz von 1850 kämpft, und der Eifer, mit welchem sich Dumortier, Malou und Andere seit drei bis vier Tagen für das Gesetz von 1842 aussprechen. Indessen hat die Partei sich für den Augenblick wenigstens in den Hoffnungen getäuscht gesehen, die sie auf das neue Cabinet gesetzt. Hr. Piercot, Minister des Innern, hat gestern in der Kammer offen erklärt, daß er in dieser Beziehung ganz die Ansichten seines Vorgängers theile. Hr. Rogier habe alles Mögliche gethan, um den Klerus zu versöhnen; mehr konnte er und mehr könne man nicht thun, ohne den Zweck jenes Gesetzes und die Würde des Staats zu opfern. Hoffen wir von dem einmaligen demokratischen lütticher Bürgermeister, daß er sein Wort trotz der heftigen Stürme, die gestern und heute über jenes Gesetz einherstoben, treu bleiben und das neue Cabinet wenigstens auf diesem Gebiete unsere alten Errungenschaften wahren werde. Jeder heutige Sieg der Reaction kann nur ein vorübergehender sein; siegt sie aber in diesem Punkte und wird ihr neuerdings die Jugend mit gebundenen Händen überliefert, so haben wir einen Riesenschritt gemacht und jeden Fortschritt auf Generationen hinaus im Keime ertödtet.

— Die erste Section der II. Kammer hat gestern den neuen Vertrag mit Frankreich erörtert und einstimmig angenommen; die übrigen Sectionen werden ihn heute debattiren.

### Amerika.

Zum Präsidenten von Buenos Ayres ist nach Berichten vom 2. Nov. Dr. Alfina definitiv gewählt. Er ist, wie es heißt, zu Gunsten des Freihandels gestimmt, und so dürfte denn die Schifffahrt auf dem La Plata in Uebereinstimmung mit den Resolutionen der Deputirtenkammer endlich doch ohne Rückhalt freigegeben werden.

### China.

Hongkong, 29. Dec. Der Overland-China-Mail bringt nachstehende Uebersetzung eines chinesischen Documents über den Stand der Empörung in den chinesischen Provinzen: Der kaiserliche Commissar Sü schickte ein officielles Schreiben an Yeep, den Gouverneur von Kwangtung, am 28. des vorigen Mondmonats, in welchem er ihn beauftragte, sich am 18. dieses Mondmonats (30. Dec.) am Eingange von Pat-pai (ein von den Ureinwohnern Chinas bewohnter und der tatarischen Dynastie nie unterworfen gewesener Landstrich) zur Vertheidigung der dort befindlichen Station einzufinden, da die Rebellen am 2., 3. und 4. Tage des achten Mondmonats die Stadt Chang sa angegriffen hätten; die Stadt hatte in größter Gefahr geschwebt, als 3000 M. von Sy-huen zu ihrem Beistande herbeieilten; sie war von den Rebellen so eng umschlossen gewesen, daß die Hülfstruppen nicht einziehen konnten. Da sagte der Commandant zu seinen Soldaten: Wir sind hierher gekommen, um unsern Freunden beizustehen; wollt ihr, Kameraden, sie in solcher Gefahr sehen und nicht versuchen, sie zu retten? Wer wird euch hindern, vorwärts zu gehen und tapfer zu kämpfen? Alle Soldaten antworteten hierauf: Wir wollen vorwärts gehen. Nun griffen die Hülfstruppen die Rebellen von vorn und die Garnison der Stadt sie im Rücken an. Die Rebellen, welche die Stärke ihrer Angreifer nicht kannten, zogen sich nach Hung-chau zurück; in einem weiteren Kampfe blieben 2000 Rebellen auf dem Plage. Der Commissar Sü reiste nach diesen Ereignissen von Tsünchau ab und begab sich in die Provinz Hunan. Dort erhielt er von dem Rebellenchef einen Brief, in welchem dieser ihm vorschlug, jetzt, in der rauhen Jahreszeit, den Krieg nicht fortzusetzen und die beiderseitigen Heere bis zum dritten Mondmonat des nächsten Jahres ruhen zu lassen. Der über diesen Antrag hoch erzürnte Commissar antwortete dem Rebellenchef: Wir sind das himmlische Heer und haben vom Kaiser den Befehl erhalten, euch Rebellen zu richten. Auch werden wir euch richten und nicht Krieg mit euch führen. Der Commissar ließ sogleich an mehre Gouverneure die bezüglichlichen Angriffs- und Vertheidigungsbefehle ergehen, zog 5000 M. Verstärkungstruppen an sich und beschloß, die Kriegesoperationen in eigener Person zu leiten. Man sieht entscheidenden Ereignissen entgegen.

### Königreich Sachsen.

Dresden, 16. Dec. Das Dresdner Journal berichtet über Ankunft und Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich Folgendes: Der Kaiser von Oesterreich ist in Begleitung der Erzherzoge Maximilian und Karl heute Mittag 1 Uhr mittels Extrazugs der Sächsisch-Böhmischen Staatseisenbahn hier eingetroffen. Dieselben wurden im Bahnhofgebäude von dem Könige und den Prinzen Johann und Georg empfangen. In Bodenbach war der Kaiser bereits vom Prinzen Albert und dem österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen v. Kuffstein, begrüßt worden; die zur Dienstleistung bei dem Kaiser beorderten Adjutanten, Generaladjutant und Generallieutenant Reichard und Oberstlieutenant v. Hartmann, hatten sich heute Morgen ebenfalls nach Bodenbach begeben. Der König trug die Inhaberuniform seines österreichischen Kürassierregiments und geleitete den Kaiser in den Bahnhof, wo der Kriegsminister, der Militärgouverneur, die Generalität und ein großer Theil des Offiziercorps anwesend waren und ein Infanteriebataillon in Parade aufgestellt stand, dessen Musikchor die österreichische Nationalhymne spielte. Beide Majestäten schritten die Front der Truppen ab und fuhrten alsdann in einem zweispännigen Galawagen, dem zunächst die Wagen der kaiserlichen und königlichen Prinzen folgten, nach dem königlichen Schlosse. In dem zahlreichen Gefolge des Kaisers befanden sich unter Andern der erste Generaladjutant Graf Grünne sowie die Flügeladjutanten Oberst O'Donnel, Major v. Bockberg und Rittermeister Prinz Karl von Liechtenstein. Wie wir vernehmen, findet um 4 Uhr im königlichen Schlosse große Tafel statt, zu der auch die Staatsminister befohlen sind.

— In Mittweida hat ein Weber sein dreijähriges Stiefkind dermaßen mißhandelt, daß dasselbe eine Stunde darauf verschieden ist. Bei der gerichtlichen Obduction hat sich eine Rippe gebrochen und sehr bedeutende Verletzungen am Kopfe und auf dem Rücken vorgefunden, welche den Tod des Kindes herbeigeführt haben. Im Magen soll auch nicht die mindeste Speise vorhanden gewesen sein.

### Handel und Industrie.

Leipzig, Dresdner Bahnfrequenz und Einnahme vom 5. bis mit 11. Dec. 1852:

6,150 Personen excl. berliner Antheil und des Antheils aus dem norddeutschen Verband	4,877 Thlr. 9 Ngr. — Pf.
Güter excl. Post- und Salzfracht, magdeburger u. berliner Antheil und des Antheils aus dem norddeutschen Verband	6,842 . . . . . 1 . . . . .
	11,719 . . . . . 10 . . . . .

(Som 1. Jan. bis 11. Dec. 576,501 Personen, Einnahme 779,579 Thlr. 4 Ngr. 5 Pf.)

Getreidebörsen. Berlin, 16. Dec. Weizen 66-71 Thlr. Roggen loco 47-51 Thlr. ...

Stettin, 16. Dec. Weizen 67-70 bez. Roggen 49-50 bez. ...

Breslau, 16. Dec. Weizen, weißer, 67-75 Sgr. ...

Liverpool, 14. Dec. Baumwolle 5000 Ballen Umsatz ...

Berlin, 16. Dec. Fremw. Anl. 101 1/2; St.-Sch.-Sch. 94; ...

Frankfurt a. M., 15. Dec. Nordb. 49 1/2; Spr. Met. ...

Wien, 15. Dec. Silberanleihe 109 1/2; Spr. Met. 95; ...

Paris, 15. Dec. 3pc. 82.45; 4 1/2pc. 106; ...

London, 15. Dec. Conf. 100 1/2; 3pc. Spanier 51; ...

\* Leipzig, 17. Dec. Leipzig-Dresdner 187 1/2; ...

Leipziger Börse am 17. Dec. 1852.

Table with columns: Course, Angebots, Gesucht, Staatspapiere, Aktien, Angebots, Gesucht. Lists various financial instruments and their market status.

Beuileton.

\*-r Dresden, 16. Dec. Davison legt bei unausgesetzter, außerordentlicher ...

sten herausgearbeitet werden wird. Hierbei muß bemerkt werden, daß die ganze ...

H Leipzig, 17. Dec. Sechstes Gewandhausconcert. Ist es doch, als wäre bei dem ...

\* Weimar, 15. Dec. Am Abend des 11. Dec. nach 7 Uhr wurde bei dem ...

\* Von Radowig's „Gesammelten Schriften“ ist der dritte und vierte Band ...

\* Der Director Heinrich v. Hess in München ist von der kaiserlichen Akademie ...

Vertical text on the right edge of the page, including 'Anzeig', 'Nachste', 'Das', 'Mag', 'Tastu', 'In', 'Dr', 'In Mi'.

# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

## China-Wasser.



Dieser unvergleichliche Odeur hat überall das so lange an der Herrschaft gewesene Eau de Cologne schnell zu verdrängen gesucht, und wahrlich mit dem größten Recht, denn das unaussprechlich Erfrischende, Belebende und Nervenstärkende, sowie der wahrhaft aristokratisch-feine, bleibende Wohlgeruch, welches Alles ihm in hohem Grade eigenthümlich ist, stellen ihn weit über jenen, selbster als der feinste beliebt gewesenen Parfüm, und noch weit höher über jeden andern; denn dieses China-Wasser enthält weder Moschus, noch Ambra, noch Bismar noch sonstige, die Nerven übermäßig reizende und in vielen Fällen höchst nachtheilige Bestandtheile, sondern es besteht nur allein aus dem feinsten was der Orient an Blumenduft bietet, und verdankt namentlich seine Hauptvorzüge einem Stoff, welcher bis jetzt in Europa noch gänzlich unbekannt gewesen ist.

Mehrere Hohe und Allerhöchste Herrschaften haben dieses China-Wasser sofort bei sich eingeführt.

Jede Flasche ist mit einem Metallplättchen verschlossen, in welches das nebenstehende Wappen geprägt ist. — Das einzige Depot für Leipzig und Umgegend befindet sich bei **F. G. Beyer** (Waldmarkt-Hof) und kostet die Flasche einzeln 22 1/2 Ngr. — das halbe Duzend 4 Thlr. Court. [3504]

## Weihnachtsgeschenke. Für die Jugend.

Nachstehende in Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig erschienene Werke sind in den meisten Buchhandlungen vorräthig und durch alle zu beziehen:

**Illustrirtes ABC-Buch**, von Amalie Winter. Mit Titelfupfer und 24 color. Stahlstich-Bignetten. Lex.-Format. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

**Der junge Amerikaner zur See**, oder das Leben auf dem Schiffe. Eine wahre, lehrreiche und unterhaltende Erzählung für die Jugend. Nach dem Englischen bearbeitet von A. Kretschmar. 2 Bände. Mit 8 color. Kupfern. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

**In der Stadt und auf dem Lande**. Ein Buch für kleine u. große Kinder. Von Julie von Großmann. 2 Bände mit 4 color. Kupfern. Geb. 24 Ngr.

**Das Goldkind oder das Buch zur Nachahmung**. Ein Geschenk für Kinder, die ihrer Eltern größte Freude werden wollen. Von Kathinka Zig. Mit 16 schönen col. Bildern und colorirten Umschlag. 4. Geb. 22 1/2 Ngr.

**Mesop der Jüngere**. Fünfzig neue lehrreiche Fabeln für die Jugend. Von Julius Hartmann. Mit 16 colorirten Bildern. Kl. 4. 22 1/2 Ngr.

**Naturgeschichte des gesammten Thierreichs in Versen**. Zur Belehrung und Erheiterung der Jugend von Kathinka Zig. Mit zahlreichen fein color. Abbildungen. Lex.-8. Cart. 1 Thlr.

**Magasin des Fées ou Contes de Fées**. De Perrault, de Me. Leprince de Beaumont, de Fénelon, et de Mad. d'Aulnoy. Mit erklärend. Noten und einem Wörterbuche. Mit vielen Holzschnitten. In kl. 4. Geb. à 4 Thlr. 40 Ngr.

**Tastu, Mme. A., Education maternelle**. Simples leçons

d'une mère à ses enfants. Avec huit cartes, un tableau des couleurs et beaucoup de gravures en bois. Lex.-Form. Brosch. à 3 Thlr.

**Das Feen-Buch oder Feen-Märchen** von Perrault und Andern mehr. Mit vielen Holzschnitten. Aus dem Französischen von L. v. Alvensleben. Kl. 4. in Lwd. gebdn. à 1 Thlr. 10 Ngr.

**Reichenbach, Dr., Neuerster Orbis pictus**, oder die sichtbare Welt in Bildern; ein Universalbilderbuch. Mit 100 Stahlstichen in gr. 4., einem ausführlichen Text in deutscher Sprache und einem kurzen Text in deutscher, französischer, englischer und lateinischer Sprache. 4. 3 Bände gebdn. 7 Thlr. 15 Ngr.

**Reichenbach, Dr. A. B., Naturhistorischer Bilderatlas** für Schule und Haus, oder Wandtafeln zum Unterrichte in der Naturgeschichte des Thierreichs. Mit 120 Kupfern in Fol., schwarz 4 Thlr., color. 8 Thlr.

**Reichenbach, Dr., Naturgeschichte des Thierreichs**, zur Belehrung für Jung und Alt. Mit vielen color. Abbild. auf 8 Tafeln in Stahlstich. Schwarz à 1 Thlr. 12 Ngr., col. 1 Thlr. 21 Ngr.

**Geschichte der Römer**, ihrer Herrschaft und Cultur von der Erbauung Roms bis zum Untergange des weströmischen Reiches, zur allgemeinen Belehrung und Unterhaltung von Dr. Franz Fiedler. Gr. 8. Mit 84 bildl. Darstellungen und 2 Karten. 1 Thlr. 22 1/2 Ngr. ohne Kupfer 1 Thlr.

**Abenteuer des Robinson Crusoe** von Daniel Defoe. Illustriert durch 206 Holzschnitte nach Grandville. Uebersetzt von L. v. Alvensleben. Zweite Aufl. Gr. 8. Geb. 2 Thlr. [3493]

## ! Avis aux Dames !

In allen Buchhandlungen wird Bestellung angenommen auf:

**Iris.** Original Pariser Moden-, Muster- und Kleider-Damenzeitschrift. 1853. V. Jahrg.

Erscheint jede Woche mit color. Prachtmodes auf Stahlplatten.

Preis für 12 Lieferungen 1 Thlr. 15 Ngr. in der Costüm-, oder 24 Ngr. in der gewöhnlichen Ausgabe.

Dieses, viele Tausende von Abonnenten zählende **Mode-Journal** übertrifft an Eleganz, Reichthum und Neuigkeit seiner Costüme, sowie durch Billigkeit jedes ähnliche Unternehmen in ganz Deutschland.

Paris, Wien und Leipzig.

Administration der „Iris“.

3501-3

## Der wahre Protestant.

In zwanglosen Heften herausgegeben von Dr. Marriott.

Drittes Heft. Preis eines Heftes von 5-6 Bogen gr. Octav: 30 Kr. od. 9 Sgr.

**Inhalt.** Die Zukunft der evangelischen Kirche, von Privat Kapff. — Der Beruf der Protestanten, Rom gegenüber, in dieser Zeit, von Dr. Sander, Superintendent der Elberfelder Kreis-Synode. — Der politische Gesichtspunkt dem religiösen auf dem Reichstage in Bremen gleichgestellt, von Major von Polenz. — Oberconsistorialrath Dr. Stahl im Widerspruch mit den Befugnisschriften der evangelischen Kirche. — Die gegenwärtige Verfolgung der Evangelischen in Toskana, nach den Aktenstücken beschrieben. — Ist die römische Kirche das Babylon der Offenbarung Johannis? (Gortz). — Bibel-Verbreitungen in Island aus der neuesten Zeit. [3435-36]

In Miniatur-Ausgabe erschien bei **F. W. Brockhaus** in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Ariel Acosta.

Trauerspiel von **Karl Gutzkow**.

Gehftet 20 Ngr. Gebunden 24 Ngr.

Den zahlreichen Freunden dieses Dramas wird es erwünscht sein, dasselbe hiermit den so beliebt gewordenen Miniatur-Ausgaben deutscher Dichter angeschlossen zu sehen. [3505]

## Weihnachtsgeschenk für junge Damen!

Bei **Otto Wigand**, Buchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Zwende.

Von

**Hermann Rollet.**

Preis 1 Thlr.

Prachtausgabe in reichem englischen Leinwand-Band.

Preis 1 Thlr. 20 Ngr. [3494]

## Importirte Havana-Cigarren

von 20-40 Thlr. pr. m. in ausgezeichneten Qualitäten, darunter die jetzt sehr beliebten **Dies Iglesias** und **La Reforma** zu 30 und 32 Thlr. empfiehlt

[3495-96] **Friedrich Schuchard**, Markt Nr. 16.

Der Verkaufstermin des **Rittergutes Niederhunderstedt** bei Weimar wird auf den **28. Januar 1853** (einen Freitag) verlegt. Weimar, 13. Dec. 1852.

**C. Ackermann,** Rev.-Acc.

**Verkauf.** In unmittelbarer Nähe der Stadt Jena ist eine Besitzung, sehr schön gelegen, mit Wohngebäude, Nebengebäuden, Garten u. s. w. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres ertheilt auf portofreie Anfragen Herr **Georg Gerstung** in Jena. [3427-29]

Ausgezeichnet seinen **Thee** empfiehlt das Vereins-Comptoir, Peterstraße Nr. 22, in 1/2 Paketen, elegant gepackt, zu Weihnachtsgeschenken, als: Gayans, Imperial, Perl- und Peccothee. Detail-Verkauf: Peterstraße Nr. 13.

Heute wurde von

[3506]

# Karl Gutzkow's

## Unterhaltungen am häuslichen Herd

### die zwölfte Nummer

versandt. Die bis jetzt erschienenen zwölf Nummern enthalten folgende größere und kleinere Aufsätze:

Was wir bringen. — Ein Mädchen aus dem Volke. Erzählung in sieben Capiteln. — Das Heimchen im Ohr. — Das Buch der Natur. — Die Schönheit des Alters. — Die Album-Gedanken. — Wie ergeht man zur reinen Humanität? — Ein Wunder des Mittelalters. — Voltaires Nachtmäße. — Die Grenzen der Welt. — Oditsch. — Menschenwürdigung. — Thatkraft. — Die Reichthümer der Phantasie. Humoreske. — Das Wasser und die Wolken. Einleitung zu einer Reihe von Naturbildern von Karl Müller. — Schiller und Goethe. Einleitung zu literarischen Unterhaltungen. — Wahrsagung aus der Hand. — Kleine Lebensregel für die „Gesellschaft“. — Wirbel und Strudel des Bühnenlebens. — Aus dem Leben der Pflanze. — Auch ein Auswanderer. — Gespräche mit Dämonen. — Victor Hugo. — Eine Gefahr der Beschidenheit. — Die Anstandsbeurtheilung der Engländer. — Der Regen. Ein Naturbild von Karl Müller. — Eine galvanische Batterie auf dem Meere. — Ein Selbstdenker. — Frohmuth und Sorglosigkeit. — Vor einem Kalender. — Das gegenwärtige Paris. Erinnerungen einer Frühjahrsreise. I. Die Kamellen-Dame. II. Ein Abend in der Großen Oper. — Die Erde als Tropfen. I. II. — Ein Toast zum Schillertage. Den 11. November. — Die geistige Bewegung. — Zauber der Dertlichkeit. — Der Preussische Thaler. — Onkel Tom's Hütte. — Schweizerheimweh. — Schnorr gegen Kaulbach. — Lessing und Nathan. — Ein überglücklicher Zufall. — Ein seltener Fall. — Die Frauen im deutschen Räuberleben. Vom Advocaten Dr. Hänle in Würzburg. — Die Herrschaft der Jahreszeiten. — Richard Wagner'sche Musik. — Noch einmal die englischen Anstandsbeurtheilung. — Das Alterthum. — Horn der Liebe. — Der Seelsorger. Ein Lebensbild. — Das gegenwärtige Paris. III. Die Frauenwelt. — Der Flachs. — Ein empfehlenswerther Roman („Vfettend Tagebuch“). — Nahrungsforgen. — Aufruf zum Lebensmuth. — Die Gurstauben. Novelle vom Herausgeber. — Die Quellen. Ein Naturbild von Karl Müller. — Das jüngste Nordlicht. — Die Poesie des Mittelalters. — Gerücker, der Weltreisende. — Bertold Auerbach's neueste Dorfgeschichten. — Das Athmen in seelischer Beziehung. I. — Adam und Eva. — Die Kriegskunst des Mittelalters. — Tendenzbilder. — Julie Buron. — Wahre Kritik. — Gellies- und Herzengeldthum. — Weihnachtabend. — Kindesträume. Von Ludwig Steub in München. — Das Drama und die Bühne des Tages. — Wie ergeht man in England? I. Die Mädchen. — Zwei jüngste Naturerscheinungen. — Pyrrhus, ein Glaffiker? — Die verfluchte Insel.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes können Gutzkow's Unterhaltungen am häuslichen Herd zu dem Vierteljahrspreise von **Sechszehn Neugroschen** bezogen werden. Wöchentlich erscheint eine Nummer. Leipzig, 17. December 1852. **F. A. Brockhaus.**

## Grimmsby Docks.

Wenderung in den Dockgebühren auf Fahrzeuge, die nach und von fremden Häfen verkehren.

Von und mit dem 1 Januar 1853 werden die nachverzeichneten Dock-Gebühren erhoben: Für jedes Fahrzeug, das zwischen dem Hafen von Grimmsby und irgend einem Hafen oder Plage in Dänemark, Schweden und Norwegen unterhalb Skåne, oder irgend einem Hafen oder Plage in Deutschland, Holland, Flandern und Frankreich ostwärts von Ushant, den Inseln Guernsey und Jersey verkehrt:

### Ein Penny per Tonne.

Für jedes Fahrzeug, das zwischen Grimmsby und irgend einem Hafen oder Plage im Baltischen Meere und allen andern Häfen und Plätzen oberhalb des Sundes, oder zwischen dem genannten Hafen und irgend einer Insel, Plage oder Hafen von Europa, westwärts von Ushant und außerhalb der Straße von Gibraltar verkehrt:

### Ein und einen halben Penny per Tonne

Für jedes Fahrzeug, das zwischen Grimmsby und irgend einem Hafen oder Plage in Westindien, Nord- und Süd-Amerika, Afrika, Grönland, oder irgend einem Plage ostwärts vom Nordcap Norwegens, allen Plätzen innerhalb der Straße von Gibraltar und allen Inseln und Plätzen in dem Ocean südwärts vom Cap St. Vincent, die nicht schon oben inbegriffen, verkehrt:

### Zwei Pence per Tonne.

Manchester, Sheffeld und Lincolnshire Eisenbahn, 6. December 1852. [3491] **James Allport, General-Verwalter.**

## Quintessence d'Eau de Cologne ambrée

unter allein ächtes Fabrikat zum Parfümiren der Kleider, Wäsche, Zimmer u., welches sich durch seinen besonders dauernden Wohlgeruch einen vielverbreiteten Ruf erworben, empfehlen die Kiste mit 6 großen Flaschen 2 Thlr. 15 Ngr., das Glas 15 Ngr. [3484—85]

### Friedrich Jung & Comp., A. S. c. Parfümerie-Fabrik in Leipzig.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit wird bestens empfohlen, die

## Aechte Eau de Cologne

von Joh. Anton Farina in Coelln.

Preis per Duzend Prima 4 Thlr.

Verkauf im Ganzen und Einzelnen

Leipzig bei **Friedrich Fleischer**, 27 Grimmaische Straße. [3400—401]

## Geographische Kupferstecher,

welche besonders im **Schrift- und Terrain-Stich** geübt, und geneigt sind, ein für mehrere Jahre Beschäftigung gewährendes Engagement anzunehmen, werden gebeten, ihre Adressen nebst Proben selbst gestochener Landkarten in der **Schönfeld'schen Buchhandlung in Dresden** abzugeben. Es können jedoch nur solche Kupferstecher, die etwas **Ausgezeichnetes** zu leisten im Stande sind, Berücksichtigung finden. [3450—51]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

## Agenturen-Gesuch.

Ein bestens empfohlener Kaufmann sucht für Köln und Umgegend, sowie auch für (Meisen) Westphalen, die Rheinstädte, Baden, Württemberg und Baiern Agenturen renommirter Handlungshäuser oder Fabrikanten in Manufacturwaaren. Adressen nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig unter J. A. N. # 100 an. [3471—72]

## Öffentliche Erklärung.

In mehreren öffentlichen Blättern ist folgende Annonce erschienen:

„Ich Gutesunterschiedener, der Ober-Amtmann Gottlieb Ludwig Nordmann auf Liszkowo bei Inowraclaw nehme hiermit meinem ältesten Sohne **Heinrich Nordmann**, Producten-Händler hiersebst, die ihm im Laufe des vorigen Winters ertheilte General-Vollmacht, da dieselbe von ihm nicht allein überschritten, sondern auch gegen mich angewandt worden ist. Ich habe meinen Sohn **Max Nordmann** zu Wybranowo beauftragt, Vorstehendes hiermit durch die Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“  
Berlin, den 26. November 1852.

„(gez.) Nordmann.“

„Gemäß obigen Auftrages bringe ich den Widerruf der Vollmacht hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.“  
Wybranowo, den 6. December 1852.

„Max Nordmann.“

Soweit diese vorstehende Anzeige von mir ausgehen soll, erkläre ich dieselbe für null und nichtig und ihrem ganzen Inhalte nach für ungültig und widerrufen.

Meine vorgebliche Unterzeichnung derselben kann nur durch Herbeiführung eines Irrthums erlangt worden sein. Ein Gleiches gilt von einer angeblich unterm 5. December d. J. von mir auf den Rechtsanwalt Genff zu Bromberg ausgestellten Vollmacht, welche ich hierdurch für ungültig erkläre, respective in allen Punkten widerrufe.

Dasselbe geschieht hierdurch ferner mit allen etwaigen sonstigen Schriftstücken, welche, mit meiner Unterschrift versehen, durch die Hände meines zweiten Sohnes **Max** oder die meines dritten unmündigen Sohnes **Otto Nordmann** gegangen oder noch in denselben befindlich sein sollten.

Auf Verlangen meines ältesten Sohnes **Heinrich** habe ich seine Führung meiner Geschäfte unter Bestand meiner beiden langjährigen Freunde, des Herrn Commerzien-Raths **C. Westphal** und des Herrn **Wilhelm Eitze**, genau geprüft und billige dieselbe vollkommen.

Das Original dieser Erklärung liegt bei Herrn Commerzien-Rath **C. Westphal** hiersebst, Alexanderstraße Nr. 22, zu Jedermanns Einsicht bereit.  
Berlin, den 10. December 1852.

Der Ober-Amtmann

„(gez.) **G. L. Nordmann**  
auf Liszkowo.“

Daß die vorstehende Erklärung von dem Ober-Amtmann **Gottlieb Ludwig Nordmann** auf Liszkowo eigenhändig unterschrieben ist, bezeugen hiermit als Zeugen.  
Berlin, den 10. December 1852.

„(gez.) **Wilhelm Eitze**.  
„(gez.) **C. Westphal**.“

[3489—90]

## Leipziger Tageskalender.

**Bibliotheken:** Universitäts-Bibliothek, 10—12 Uhr. Volksbibliothek in der Centralhalle 7—9 Uhr Abends. **Zoologisches Museum** (im Augusteum), 10—12 Uhr. **Lit. Museum** (Zeitungs- und Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badeaufsefers von früh 8 bis Abends 10 Uhr. **C. A. Klemm's Musik-Salon** (Neumarkt, Hohe Elise, 1. Etage) früh von 8—12, Nachm. von 2—7 Uhr. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U. **Dampf- u. alle andere Bäder** von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. **Rotette** (Thomaskirche), 1/2 Uhr.

## Theater.

**Sonnabend**, 18. Dec. Kein Theater. **Sonntag**, 19. Dec. **Der Freischütz**, romantische Oper in 4 Acten von Fr. Knd. Musik von C. M. v. Weber.

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fr. D. Schaller in Jwdniz mit Fr. M. Müller in Schneeberg. — Fr. E. Uhlmann in Leipzig mit Fr. G. Rothe.

**Geboren:** Frn. Ger. v. Ass. Kühnas in Liebenwerda ein Sohn. — Frn. A. Stelaud in Leipzig eine Tochter.

**Gestorben:** Frau A. S. Brämann, geb. Riedel, in Dresden.

Die im  
Bevoll  
bleibt  
Ueberz  
durch  
können,  
man er  
sehen,  
frei vo  
sichten  
monie  
Interes  
daß na  
künfte  
wirthsch  
I  
dießher  
Berhan  
des P  
cession  
nicht n  
cession  
schen E  
ses bet  
V  
hern  
Dest  
den an  
ten, d  
legen u  
in bes  
greiflic  
öfterre  
verschie  
fest: d  
haft d  
auch d  
Die fi  
ten im  
Bray,  
berichte  
Morge  
tels G  
fort a  
Dest  
Defier  
erst be  
Torga  
war n  
boge d  
senheit  
den G  
reitste  
boge f  
Schüß  
ligt w  
fen un  
hof w  
zu hin  
und g  
den L  
besteh  
aufges  
gen C  
Gener  
öfterre  
im Lan  
nensch